

Bedeutung vor dem Verfall oder Abriss gerettet und in das Museum transloziert wurden. So ist es verständlich, dass die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen Baden-Württemberg, die vom 9.–11. November 2011 im „Haus der Bildung“ in Schwäbisch Hall stattfand, sich mit aktuellen Fragestellungen und Problemen der historischen Hausforschung befasste. Darzustellen und zu diskutieren war, welchen Beitrag dieser Wissenschaftszweig für die Erforschung der Kulturgeschichte des ländlichen Hausbaus leisten kann. Erforschung, Erschließung, Präsentation und Vermittlung des Sammlungsgutes Haus ist die zentrale Aufgabe der Freilichtmuseen. Dadurch unterscheiden sie sich von Freizeit- und Vergnügungsparks. Albrecht Bedal, langjähriger Leiter des Hohenloher Freilandmuseums Schwäbisch Hall-Wackershofen, stellt denn auch kurz und bündig fest: „Ein Freilichtmuseum ohne qualifizierte Hausforschung für seine eigenen Objekte ist kein Museum mehr, sondern nur noch eine Ansammlung zufällig aufgebauter Häuser ohne wissenschaftlichen Wert.“ Das setzt voraus, dass Verbindungen der im ländlichen Raum gelegenen Freilichtmuseen zu den einschlägigen Forschungsbereichen der Universitäten (Archäologie, Architektur, Kunstgeschichte, Geographie, Soziologie, Wirtschaftsgeschichte, Religionswissenschaft u. a.) geknüpft und gepflegt werden. Die traditionelle Volkskunde spielt heute keine Rolle mehr. An ihre Stelle sind die empirische Kulturwissenschaft und Kulturanthropologie getreten. Neue Fragestellungen und Methoden fordern das Freilichtmuseum heraus. Es reicht nicht mehr aus, ein sogenanntes „Baumuseum“ zu sein. Es geht um das Selbstverständnis dieses Museumstyps, das die Spannung zwischen wissenschaftlichem Anspruch und populären Freizeitbedürfnissen auszuhalten hat. Der vorliegende Tagungsband enthält u. a. 18 mit Abbildungen, Plänen und statistischen Angaben versehene Vorträge und Diskussionsbeiträge. Referenten sind leitende Mitarbeiter süddeutscher Freilichtmuseen (Bad Windsheim, Walldürn-Gottersdorf, Glentleiten, Hohenfelden), freiberufliche Bauforscher, Vertreter der Bau- und Denkmalpflege Baden-Württemberg und der Landesstellen für Museumsbetreuung Baden-Württemberg und Bayern. Dass die Hausforschung die Verbindung zur universitären Wissenschaft sucht, zeigt die Teilnahme des „Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften – Institut für europäische Kunstgeschichte“ der Universität Heidelberg. Die Freilichtmuseen tun gut daran, über die Grenzen Baden-Württembergs hinauszublicken. Die Aufgaben und Probleme stellen sich in Bayern, Ostdeutschland und der Schweiz, so die entsprechenden Berichte, nicht grundsätzlich anders. Die Freilichtmuseen wissen, dass sie ihre Fähigkeiten bündeln, neue Themen und Fragestellungen entwickeln und gemeinsame Projekte verfolgen müssen, deren Qualität die politischen Entscheidungsträger und Geldgeber überzeugt und Interesse in der breiten Öffentlichkeit findet. Unabdingbar ist: Die historische Hausforschung muss sich und ihre Ergebnisse in der modernen Mediengesellschaft attraktiv präsentieren. Das Hohenloher Freilandmuseum war durch Werner Sasse und Albrecht Bedal vertreten. Werner Sasse sprach über „Hausforschung und Museumspädagogik, Wissenschaft und Vergnügen“, Albrecht Bedal referierte über die „jüngere Geschichte der Hausforschung in Baden-Württemberg“. Der Tagungsband gibt einen differenzierten Überblick über die zur Zeit praktizierte Hausforschung und legt die aktuellen Probleme der Freilichtmuseen offen. Er macht deutlich, dass die Freilichtmuseen ihre Arbeit mit den alten Häusern kritisch reflektieren, dass sie den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch ausbauen und sich neuen Aufgaben stellen. Wie sich die Freilichtmuseen auch entwickeln und welchen Platz sie in der Museumslandschaft einnehmen werden, es gilt, wie einer der Referenten zusammenfasst, „Freilichtmuseen ohne Hausforschung geht nicht und das wird auch in Zukunft nicht gehen“.

*Eberhard Göpfert*

Irmgard Müller und Werner Dressendörfer (Hg.): Gart der Gesundheit – Botanik im Buchdruck von den Anfängen bis 1800 (Ausstellungskatalog Museum Otto Schäfer N. F. 5, Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 24, Kataloge der Franckeschen Stiftungen 26). Schweinfurt (Harrassowitz) 2011. 208 S., zahlr. Abb.

„Gart der Gesundheit“ ist der Titel des ältesten gedruckten deutschsprachigen Kräuterbuches, das auch in einer Ausgabe von 1485 gezeigt wird. Für den Ausstellungskatalog wurden Werke

berühmter Sammlungen zusammengetragen: Aus dem Museum Otto Schäfer in Schweinfurt und der Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale, weiterhin dem Stadtarchiv Schweinfurt und der Bibliothek der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften – gab es Leihgaben. Die Ausstellung wurde vom 20. März bis 10. Juli 2011 in Schweinfurt im Museum Otto Schäfer gezeigt. Vom 29. Januar bis 25. März 2012 war sie in Halle im Historischen Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen zu sehen. Weiterer Leihgeber war die Staatsbibliothek Bamberg.

Die Herausgeber – zwei ausgewiesene Spezialisten, die auch als Autoren auftreten – konnten für dieses Werk gewonnen werden. Prof. Irmgard Müller lehrt am Institut für Geschichte der Medizin an der Ruhr-Universität Bochum und Prof. Werner Dressendörfer lehrt Pharmaziegeschichte an der Universität Erlangen und betreibt eine Apotheke in Bamberg. Das kommt dem Ausstellungskatalog zugute.

Der Band bietet teilweise Überraschendes: Bücher zur Ordnung und Verwendung von Heilpflanzen wurden nicht nur aus wissenschaftlichen Gründen, sondern aus praktischen Nöten, z. B. für die Versorgung mit Heilmitteln der Soldaten der Ostindien-Kompanie geschrieben und gedruckt. Abgeschnitten von Europa, lange Versorgungswege, auf denen Medizin unbrauchbar wurde, sorgten dafür, dass Heilmittel vor Ort beschafft werden mussten. Dazu bedurfte es Bücher, die die Pflanzen bestimmten. Für den amerikanischen Kontinent wurden Pflanzen in Druckwerken beschrieben, die bis heute nicht wissenschaftlich erschlossen sind. So wurden u. a. vor Jahrhunderten Pflanzen mit LSD-ähnlichen Wirkstoffen in den ausgestellten Büchern beschrieben.

Carl von Linné (1707–1778) kommt das Verdienst zu, erstmals ein Ordnungssystem für Pflanzen eingeführt zu haben. Seither sind weltweit Vergleiche möglich. Besondere Bedeutung wird auch der Erfindung beziehungsweise Weiterentwicklung des Naturdrucks durch Johann Hieronymus Kniphof (1704–1763) eingeräumt. Dabei werden Originalpflanzen zum Druck verwendet. Das Geheimnis um das genaue Verfahren ist bis heute nicht geklärt. Es konnten die Heilpflanzen wirklichkeitsgetreu abgebildet werden und Verwechslungen weitgehend ausgeschlossen werden.

Aperçu am Rande: Teile der Historischen Bausch- und Stadtbibliothek wurden nach der Reichsgründung 1871 an die damals im Aufbau befindliche Universitätsbibliothek in Straßburg abgegeben, wo sie sich noch heute befinden. Die ausgestellte Abbildung einer Alraune in Menschengestalt war in „Gart der Gesundheit“ enthalten. Die Staatsbibliothek Bamberg konnte hier einspringen. Die Alraune in Menschengestalt hat auch heute Konjunktur: In „Harry Potter“ gärtner die Zauberschüler damit!

Die behandelten Buchdruckwerke aus vier Jahrhunderten entstammen vier berühmten Sammlungen. Die wichtigste ist die Bausch-Bibliothek der Stadt Schweinfurt, inzwischen aufgestellt im Museum Otto Schäfer. Bestände des Museums selbst, der Leopoldina und der Franckeschen Stiftungen in Halle kommen hinzu. Johann Laurentius Bausch (1605–1665) war einer der Gründer der Leopoldina, heute Deutschlands Nationale Akademie der Wissenschaften, gegründet 1652 in Schweinfurt. Er hat die von seinem Vater geerbte Buchsammlung weiter geführt, die seinen Namen trägt.

Der Katalog gliedert sich in Text- und Katalogteil. Zunächst wird von Christian Schulze die antike Botanik zwischen praktischer Anwendung und taxonomischen Überlegungen vorgestellt. Es folgt Werner Dressendörfer zum Bild der Pflanze in den frühen Kräuterbüchern. Mechthild Hofmann widmet sich der Natur im Druck – Kniphofs *Botanica* in Originali in der Druckerei des Verlegers Johann Gottfried Trampe in Halle an der Saale. Uwe Müller beschreibt die botanischen Drucke in der Bausch-Bibliothek. Jochen Thamm wirft einen Blick auf die Exponate aus der Bibliothek der Leopoldina und die Geschichte der Akademie. Brigitte Klosterberg schreibt über botanische Bücher in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. Georg Drescher schießt den Textteil mit dem Beitrag botanische Drucke in der Bibliothek Otto Schäfer ab.

Im Katalogteil führt Irmgard Müller mit jeweils kurzen Beiträgen ein in: Kräuterbücher der

Alten und Neuen Welt, Ordnung der Natur, Kräuterbücher als Quelle der Drogenkunde, Naturdeutung und Arzneifindung. Vorwort der Herausgeber, Literaturverzeichnis, Personenregister und Bildnachweis runden den ausgezeichneten Katalog ab. Ausstattung, Papier und Druckbild sind einmal mehr eine Augenweide. Der Band zeigt sich der ausgestellten Bücher durchaus würdig.

*Thomas Voit*